Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 11. Hirschberg, Mittwoch den 8. Februar. **1854.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Die Abreise der Russischen Gesandten von London und Paris ist bevorstehend und vielleicht bereits in Vollzug gesetzt worden. Somit ist der Bruch zwischen den Westmächten und Rußland bereits in formeller Weise bestimmt, wenn auch nicht definitiv vollzogen. Zur Heilung des Bruches ist wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden. Rußland hat bereits der Gesandten-Konferenz zu Wien auf die letzte Protokoll-Note in Betreff der letzten türkischen Ausgleichungsvorschläge die Rückantwort zugesendet. Die Minister-Konferenz hat dieselbe für nicht genügend erachtet. Auch soll die Mission des Grafen Orloff in Wien völlig gescheitert sein. Daß die Antwort auf die von den Gesandten Englands und Frankreichs in Petersburg zuletzt gemachten Vorschläge günstiger ausfallen dürfte, liegt beinahe außer aller Wahrscheinlichkeit.

Kriegs-Schauplatz in Europa.

General v. Schilder ist am 20. aus Petersburg im russischen Hauptquartier eingetroffen. Der Czaar soll mit dem Erfolge der blutigen Gefechte vom 6. bis 10. nicht zufrieden sein.

In Widdin und Kalafat haben sich zwischen den ägyptischen und den Renegaten-Offizieren ernstliche Differenzen ergeben. Mehrere Aegypter haben erklärt, mit den die meisten Stellen ausfüllenden Renegaten nicht mehr dienen zu wollen.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß sich die Russen von Krajowa zurückziehen und die Türken die Insel Mokan bei Oltenitza wiedergenommen, so wie Turnu mit 4000 und Karakal mit 2000 Mann besetzt haben.

Ein russisches Bülletin erzählt die Gräuel, welche sich die Türken bei Besetzung von Turnu haben zu Schulden kommen lassen. Magazine und Privathäuser wurden von ihnen beraubt und geplündert, 11 Einwohner in die Gefangenschaft geschleppt, 3 andere niedergemetzelt und ein alter Mann schauderhaft verstümmelt.

Nach den neuesten Berichten ist Turnu nicht im Besitz der Türken geblieben, sondern von den Russen stark besetzt.

Ein Theil der in Adrianopel konzentrirten Truppen ist zur Donau-Armee dirigirt. Burgas wird sehr stark befestigt und wird eine Besatzung von 12000 Mann erhalten. Auch Selimnia am Balkan wird stark befestigt und mit einer ansehnlichen Garnison versehen.

Am 16. fuhr eine türkische Schiffsexpedition von Matschin gegen Ibraila und wollte den Hauptarm passiren, wurde aber von dem heftigen Feuer der russischen Strandbatterieen zur Rückfahrt gezwungen. Die Donauübergänge von Seiten der Türken mehren sich. Am 18. schifften sie 2000 Mann stark von Silistria aus über die Donau, landeten bei Kalarasch und machten das dort aufgestellte Kosakenpiket nieder. Noch vor Ankunft eines russischen Regiments kehrten sie wieder zurück. Die Türken unterlassen nichts, um ihre Gegner zu beunruhigen und zu reizen.

Die Russen werben aus Griechen, Serben und Bulgaren ein Freiwilligen-Corps an. Bis jetzt haben sich 600 Mann eingefunden. Jeder Infantrist erhält 60, jeder Kavallerist 100 Piaster monatlichen Sold nebst russischer Montur und Waffen. Auf ihrer Kopfbedeckung tragen sie ein blaues Kreuz.

Ueber die Bewegungen der Russen verlautet nichts gewisses. Kein russischer Offizier darf über die hiesigen Verhältnisse und Begebenheiten in seine Heimath schreiben. — Am 19. sollen sowohl bei Kalarasch als auch bei Oltenitza sehr hartnäckige blutige Gefechte stattgefunden haben, deren Resultate aber noch nicht bekannt sind.

Nach dem „russischen Invaliden" haben die Türken in der Schlacht vom 6. Januar „ungeheure" Verluste erlitten.

Zur Verpflegung der in den Fürstenthümern frisch einrückenden Truppen ist eine neue Lieferung von 20000 Stück Schlachtochsen ausgeschrieben worden, ungerechnet die große Menge der übrigen Provisionsartikel, als starker Branntwein, Essig, Pfeffer, Salz, Gerste u. s. w. Der Verkauf des Zugviehs ist auf das strengste verboten. — Großes Aufsehen erregt die angeordnete Zerstörung und Niederreißung von fünf großen griechischen Klöstern in Bukarest. Die Vorsteher haben zwar dagegen protestirt, sind aber abgewiesen worden.

Fürst Milosch Obrenowitsch hat sich erboten ein Freikorps zu organisiren.

Am 28. hat ein heftiges Vorpostengefecht bei Baglesch̆ti stattgefunden, in Folge dessen die Türken ihre vortheilhafte Stellung verließen und sich zurückzogen. An demselben Tage bewegten sich die russischen Vorposten auf dem linken Flügel vorwärts und besetzten einige Dörfer. Die Türken leisteten keinen Widerstand, blieben aber in ihren Stellungen. Sie haben links von Kalafat noch vier Dörfer und einige dominirende Anhöhen hinter denselben besetzt.

Am 2. Februar befand sich das Hauptquartier der gegen Kalafat operirenden russischen Truppen in Maglowit. Kurz zuvor war Fürst Gortschakoff in Krajowa angekommen, feierte daselbst das Fest der russischen Wasserweihe und besuchte die zahlreichen Spitäler, die mit Verwundeten angefüllt sind.

In Wien wollte man wissen, daß die Russen am 28. Januar Modlavita und am 29sten Pojana ohne Schwertstreich besetzt hätten.

Seit der Ankunft des General Schilder bemerkt man eine mehr rückgängige Bewegung der russischen Streitmacht in der kleinen Walachei. Es werden bereits Anstalten getroffen, das Hauptquartier von Radovan nach Slatina zu verlegen. Seit dem Kampfe bei Csetate scheinen die Türken an allen festen Punkten an der Donau die Offensive ergreifen zu wollen und die Russen beschränken sich auf die Defensive, wahrscheinlich, um die noch im Anzuge befindlichen Truppen abzuwarten. Mit Bestimmtheit wird einem baldigen großen Schlage in jener Gegend entgegen gesehen.

Wenn sich die neuesten Nachrichten bestätigen sollten, so wäre die türkische Donau-Armee von einem harten Schlage getroffen worden. Omer Pascha soll ernstlich erkrankt sein. Zwei Ärzte sind sofort von Konstantinopel nach Schumla gesendet worden.

Kriegs-Schauplatz in Asien.

Ein Korrespondent des „Osservatore Triestino" schildert nach Berichten von Augenzeugen den Tod des bei Sinope gefallenen türkischen Contre-Admirals Hussein Pascha in folgender Weise: Als seine Fregatte in den Grund gebohrt worden war, begab er sich an Bord eines anderen Schiffes, um von dort aus die Vertheidigung zu leiten. Allein auch dieses Schiff befand sich bald in einem so hoffnungslosen Zustande, daß es nicht länger gehalten werden konnte. Hussein Pascha that, was unter solchen Verhältnissen erforderlich ist, um die Mannschaft zu retten, und blieb der Letzte auf dem Schiffe, um eine Lunte anzuzünden, durch welche er die „St. Barbara" in die Luft sprengen wollte. Mit unsäglicher Geschicklichkeit gelingt es ihm endlich, sich seinem Zerstörungswerke zu entziehen und ein in der Nähe befindliches Schiff zu erreichen; allein während er, sich an ein Seil festhaltend, hinaufklettern will, zerschmettert eine Kanonenkugel das Seil und er stürzt ins Wasser. Dies schreckt ihn jedoch nicht ab, denn kaum hat er sich vom Falle erholt, klettert er an Bord des Schiffes und fährt fort, einen Widerstand zu leiten, der nun nutzlos geworden. Nach wenigen Minuten wird auch dieses Schiff von den Fluthen verschlungen. Hussein Pascha blickte um sich und sah die ganze türkische Flotte vernichtet. Nun dachte er erst daran, sein Leben zu retten, und versuchte es in der Nacht, das Ufer zu erreichen. Kaum dort angelangt, schmetterte ihn eine Kanonenkugel nieder und warf ihn bewußtlos zu Boden. Hussein Pascha verstand zu sterben, aber er verstand es nicht, ein Schiff zu leiten, und doch wäre es besser gewesen, er hätte das Letztere gründlich gekannt.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 1. Febr. Im vergangenen Jahre wurden auf preußischen Werften 60 Schiffe gebaut und nur ein zur preußischen Rhederei gehöriges in England.

Berlin, den 2. Februar. Der Staatshaushaltsetat für 1854 berechnet die Ausgaben der Justizverwaltung für dieses Jahr auf 10,666,408 rthr. 7 sgr. 6 pf. (Im vergangenen Jahre betrug die Summe der Ausgaben 9,457973 rtl. 22 sgr. 6 pf., also 1,208,431 rthl. 15 sgr. weniger.) Die Einnahmen an Gerichtskosten, mit Einschluß der Stempel und baaren Auslagen, ist auf 7,877,582 rthl. 22 sgr. 11 pf. veranschlagt.

Rawitsch, den 26. Januar. Dem Vernehm n nach ist der hiesige Landrath einem weit verzweigten hochverrätherischen Unternehmen auf die Spur gekommen. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits in vollem Gange. Keiner unserer Gutsbesitzer soll bei dieser Sache kompromittirt sein.

Stettin, den 31. Januar. Der Kommunal-Landtag hat beschlossen, ein Kapital von 1970 Thalern, welches als überschüssiger Rest der Kriegskontribution von 1806 zurückbewilligt worden ist, nebst Zinsen dem „Nationaldank" zur Unterstützung hilfsbedürftiger invalider Krieger zu überweisen.

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, den 31. Januar. Der zweiten Kammer hat die Regierung einen Gesetzentwurf übergeben wegen Aufhebung zweier Gemeinden, welche ausgewandert sind.

Baden.

Aus Baden, den 1. Februar. In dem Städtchen Neuenburg haben die erzbischöflichen Wirren wohl zu den verwickeltsten und zugleich interessantesten Verhältnissen geführt, welche bisher in diesem Kirchenstreite zur Sprache gekommen sind. Dekan Hauri, Pfarrer der genannten Stadt, weigerte sich, die sogenannten Konflikt-Predigten abzuhalten, ward deshalb vom Erzbischofe des Dekanates entsetzt und sollte die Akten herausgeben. Da der Dekan dieselben verweigerte und dennoch nicht die Predigten abhalten wollte, ward er von seiner Pfarrwürde suspendirt. Hauri ließ sich aber auch durch die Suspension nicht irre machen, amtete, mit Zustimmung der Gemeinde, nach wie vor als Dechant und Pfarrer, wodurch

die erzbischöfliche Kurie genöthigt wurde, den Kirchenbann über ihn auszusprechen. Als der Amtmann erfuhr, daß die Bannbulle bei dem designirten Pfarrverweser angekommen sei, nahm er dieselbe in Beschlag, und so stehen gegenwärtig die Sachen. Der mit dem Banne belegte Pfarrer soll, wie man sagt, ruhig in seiner Gemeinde leben, und nach wie vor den Kirchendienst ungestört versehen.

Oesterreich.

Wien, den 1. Februar. Das Schreiben des Czaren, welches Graf Orloff überbracht hat, soll, wie von wohlunterrichteter Seite versichert wird, nebst dem Danke für die Bemühungen des Kaisers im Interesse des Friedens die feierliche Wiederholung enthalten, daß Rußland einen Eroberungskrieg nicht beabsichtige, auch das Gleichgewicht Europas nicht stören werde.

Wien, den 2. Februar. Graf Orloff speiste gestern beim Fürsten von Metternich, dessen Ansichten in Betreff der orientalischen Frage antirussisch sein sollen. Die Mission des Grafen Orloff besteht angeblich darin, den deutschen Mächten die Auffassungen des Kaisers von Rußland darzulegen und sowohl Oesterreich als Preußen möglichst beruhigende Versicherungen, wie die Wechselfälle des Krieges auch beschaffen sein mögen, zu geben.

Pesth, den 31. Januar. Ungeachtet der massenhaften Beurlaubungen im vergangenen Herbst wird im Kaiserstaat fortwährend gerüstet, ohne daß es das Publikum merkt. So ist das 12. Armeecorps bereits auf den Kriegsfuß gestellt, daß es jeden Tag, nach erhaltener Ordre, marschiren kann. Die kaiserliche Armee besteht aus 14 Armeecorps, jedes derselben aus 4 Brigaden, welche 8 Regimenter, jedes zu 5 Bataillonen, ausmachen; das Bataillon aber besteht aus 6 Compagnieen, deren jede 300 Mann zählt. Mithin das Ganze 32,000 Mann Infanterie und 9 Batterien, darunter eine 18pfündige, die 2 Haubitzen mit Schrappnels mit sich führt. Die wirkliche Zahl der Infanterie-Regimenter ist noch immer die alte, aber sie sind durch 2 Bataillone verstärkt worden und jedes Bataillon ist wieder durch 2 Compagnieen verstärkt, so daß ein auf den Kriegsfuß gestelltes österreichisches Infanterie-Regiment der Stärke einer römischen Legion etwa gleichkommt, wenn man die Trainsoldaten und Geschützmannschaft hinzurechnet. — In einer siebenbürgischen Ortschaft, nahe der walachischen Grenze, wo kein kaiserliches Militair lag, ist am letzten Tage des Jahres, öffentlich auf dem Markte, für Kossuth Werbung gehalten worden, bei Angebot von 40 Fl. Handgeld, und es haben sich 16 Personen verleiten lassen, die dann zu den Türken übergegangen sind.

Schweiz.

In dem genferischen Dorfe Chevrans, an der savoyischen Grenze, waren Unruhen ausgebrochen, die aber wieder beschwichtigt sind. — Die Errichtung einer Bundesuniversität bringt große Aufregung hervor, besonders im Kanton Waadt. Die Gazette von Lausanne beantragt sogar, daß die französische Schweiz sich eher von der Deutschen trennen, als der Entscheidung der Bundesversammlung hinsichtlich der Hochschulfrage sich unterwerfen solle.

Bern, den 1. Februar. Das Schicksal der Bundes-Universität ist nun entschieden. Der Ständerath hat die vom Nationalrath beschlossenen Anstalten verworfen. Nur eine eidgenössische polytechnische Schule soll errichtet und mit der hohen Schule in Zürich verbunden werden. 108 waadtländische Gemeinden mit 7000 Stimmen hatten sich gegen die Hochschule ausgesprochen.

Belgien.

Brüssel, den 30. Januar. Der Prinz Napoleon, Sohn Jerome's, der präsumtive Erbe des französischen Kaiserthrones, ist gestern hier eingetroffen und mit den seinem Range gebührenden Ehren empfangen worden. Er hatte bald nach seiner Ankunft eine lange Unterredung mit dem Könige.

Belgien zählt jetzt 4,298,389 Einwohner.

Brüssel, den 31. Jan. Der Prinz Napoleon besuchte, von unserm Prinzen begleitet, die Gudulakirche. Beim Herausgehen wehte der Wind dem Prinzen den Hut vom Kopfe, worüber alsbald unter der versammelten Menge ein beifälliges Murmeln laut wurde, das beinahe in eine ungastliche Demonstration ausgeartet wäre. Der Herzog von Brabant gab aber durch Haltung und Geberde ein ernstes Mißfallen zu erkennen und augenblicklich verstummte jede mißliebige Aeußerung. — Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Belgien soll zu Stande gekommen sein und noch heute unterzeichnet werden.

Frankreich.

Paris, den 30. Januar. Lamennais, der berühmte Apostat, ist dem Tode nahe. Die Kirche giebt sich alle mögliche Mühe ihn noch zu bekehren, aber vergebens; erweist alle solche Versuche standhaft zurück. Er hat auch ausdrücklich bestimmt, seine Leiche ohne alle und jede Theilnahme der Kirche zu beerdigen, und verlangt, etwanige Gerüchte von seiner vermeintlichen Bekehrung öffentlich zu widerlegen.

Der Nationalökonom Blanqui ist gestern mit Tode abgegangen.

Paris, den 31. Jan. Künftiges Jahr sollen die großartigen Louvre-Bauten vollendet sein. Sie werden an 25 Millionen gekostet haben.

Die Kaiserin hat einer armen Frau, Namens Hübschen, muthmaßlich also eine Deutsche, die zur Ernährung ihres kranken Mannes und ihrer vier Kinder als Mann verkleidet mit Erdarbeiten ihr saures Tagelohn verdiente und deren Geschlecht nur dadurch entdeckt wurde, daß man sie der Militärpflicht unterwerfen wollte, sagen lassen, sie würde für die Erziehung zweier ihrer Kinder sorgen, jedoch soll das Mädchen eine Arbeiterin werden und der Knabe ein Arbeiter, aber kein „Monsieur".

Paris, den 1. Februar. Die Antwort an Rußland ist heute ertheilt worden. Der russische Gesandte wird abreisen.

Spanien.

Die Berichte aus Cuba reichen bis zum 29. Dezember. Die Insel ist vollkommen ruhig. Der Generalgouverneur hat bekannt gemacht, daß er den Sklavenhandel durch alle möglichen Mittel unter Mitwirkung der englischen und französischen Kreuzer unterdrücken, dagegen die Einführung asiatischer und europäischer Kolonisten aufmuntern und beschützen werde.

*

Italien.

Rom, den 24. Januar. Heute früh wurden durch das Fallbeil drei Finanzsoldaten der Republik hingerichtet, welche sich an der vor vier Jahren stattgehabten Ermordung von Priestern in Trastevere betheiligt hatten. Auf dem Wege zum Richtplatze geriethen die Verurtheilten fast außer sich, schimpften und verlästerten die Geistlichkeit und ihr Oberhaupt, so daß ein starker Trommelwirbel ihre Stimmen ersticken mußte. Noch auf dem Schaffot brachten sie der Republik ein stürmisches Hoch.

Rom, den 24. Januar. Vorgestern wurde die zwischen Rom und Neapel fahrende Personenpost hinter Velletri von Räubern angefallen. Der Kondukteur hatte zwei Karabinieri neben sich sitzen, welche die Post zu vertheidigen suchten. Der eine wurde sogleich erschossen, der andere eilte zurück, um Hilfe zu holen. Die Banditen verloren auf ihrer Flucht einen der mitgenommenen Passagiere, durch den man erfuhr, daß der ganze Haufe aus sogenannten Guardiani di Campagna zusammengesetzt war.

Einen Tag nach dem Abmarsch der österreichischen Truppen plünderte ein Haufen Weiber die Brodtläden in Ravenna und den folgenden Tag begannen sie ihr Plünderungswerk in noch größerer Menge. In Bagnakavallo fand ebenfalls ein Brodtkravall statt. In den Städten wimmelt es von Hungerleidenden und auf dem flachen Lande ist es noch trauriger. Die von der Regierung unternommenen öffentlichen Arbeiten sind nicht hinreichend der Noth zu steuern. In Rom sind fünf öffentliche Bäckereien errichtet, welche durch städtische Zuschüsse in den Stand gesetzt werden, den Minderbemittelten Brodt zu billigen Preisen zu verkaufen.

Turin, den 24. Jan. Dem Vernehmen nach ist zwischen Sardinien und Frankreich ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen werden. Der Vertrag soll bereits von beiden Theilen stipulirt und unterzeichnet sein.

Großbritannien und Irland.

London, den 31. Januar. Heute Nachmittag 2 Uhr fand die Eröffnung des Parlaments unter den üblichen Gebräuchen statt. Die Aufnahme der Königin von Seiten des Volks war ehrerbietig und auf dem ganzen Wege fehlte es nicht an Hurrahrufen. Die Königin sah ernster als sonst. Auch der Prinz Albert wurde auf's ehrerbietigste begrüßt. Der türkische Gesandte, der eine Viertelstunde früher als die Königin in's Parlament fuhr, wurde auf dem ganzen Wege von der harrenden Volksmenge mit enthusiastischem Zuruf empfangen.

Gestern Abend sind wichtige Regierungs-Depeschen nach Konstantinopel abgegangen. Sie enthalten die amtliche Antwort auf die formelle Anfrage des Kaisers von Rußland über den Grund des Einlaufens der Flotten in's schwarze Meer. — Außer der früheren Weisung, einen neuen Angriff der russischen Flotte auf die türkischen Küsten zu verhüten, haben die Flotten die neuere Ordre bekommen, alle russischen Kreuzer im schwarzen Meere zur Rückkehr nach Sebastopol aufzufordern.

Im Unterhause haben Aberdeen und Russell ausdrücklich erklärt, daß sich Prinz Albert nicht verfassungswidrig in die auswärtige Politik gemischt habe.

London, den 31. Januar. Bei der Debatte über die Adresse an die Königin rechtfertigte Lord Clarendon das Verfahren Englands in Betreff der auswärtigen Politik und versicherte, Frankreich, das in der orientalischen Angelegenheit vollkommen offen und ehrenhaft verfahren, befinde sich mit England in der auswärtigen Politik in vollkommner Eintracht.

Der Marmonismus, die Religion der Vielweiberei, findet in England nicht geringe Theilnahme. Nachamtlichen Berichten gab es schon vor drei Jahren nicht weniger als 222 Kirchen und Kapellen und die Zahl derer, welche darin ihre Andacht verrichteten, wird auf 35,266 angegeben.

Die für die Ostsee bestimmte Flotte wird aus 19 Schraubenkriegsschiffen, worunter 7 Schraubenlinienschiffe von 80 bis 130 Kanonen, und aus 12 Segelkriegsschiffen, worunter 5 Linienschiffe ersten Ranges, bestehen.

London, den 31. Januar. Bei der Adreßdebatte im Unterhause sagte Lord John Russell: „In Betracht des Verhaltens Rußlands gegen die Türkei haben Frankreich und England ihre Stellung so genommen, daß sie jeden Eingriff in die Grenzen der Türkei zurückweisen können. Wir haben geglaubt, daß es von immensem Vortheil sein würde, wenn Oesterreich und Preußen sich mit uns vereinigten, um zu verhindern, daß aus den Angriffen Rußlands ein Krieg hervorgehe. Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, daß die Regierung Oesterreichs zu der Einsicht gelange, daß der Krieg drohend sei und daß die Unterhandlungen, an denen es sich betheiligt hat, nicht den Erfolg haben werden, den Kaiser von Rußland zum Aufgeben seines Zweckes zu vermögen, und daß nichts als eine kühnere Maßregel und ein stärkerer Streich sie in den Stand setzen könne dies zu erwirken. Wenn Oesterreich zu der Einsicht gelangt, daß seine Interessen dort größer sind als die Interessen Englands und Frankreichs, wenn es sieht, daß die Interessen Europas von der Regulirung dieser Frage abhängen, es zugleich mit dem König von Preußen aufrichtig in Gemeinschaft mit uns handeln wird. Wir haben für eine Zeit lang uns auf Pacifikations-Maßregeln eingelassen und haben alles, was mit unsrer Ehre verträglich war, gethan, um die Regierung Oesterreichs wo möglich zu wirksamen Maßregeln zu veranlassen."

Im Oberhause kündigte Lord Clanricarde an, er werde an das Ministerium die Fragen richten, ob der gegenwärtige Zustand Krieg oder Frieden sei.

In Irland findet eine Rekrutirung statt.

London, den 2. Februar. Die englische Landarmee und Flotte soll sofort vermehrt werden, und zwar die erstere um 10000 und die letztere um 13000 Mann.

Dänemark.

Allgemein erwartet man die baldige Ausrüstung mehrerer Kriegsschiffe und eine mehr oder weniger ausgedehnte Mobilmachung der Land-Armee.

Schweden und Norwegen.

Es ist stark die Rede von der Konzentrirung eines 15,000 Mann starken Korps auf der Insel Gothland und eines zweiten an der Westküste, wozu Truppen aus dem Innern des Landes verwendet werden sollen.

Das vom Reichstage niedergesetzte große Branntweins-Comitee hat die Annahme des Antrages des Dr. Sandberg

beschlossen, der darauf ausgeht, alles Branntweinbrennen zu verbieten.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 24. Januar. Nach amtlichen Berichten befanden sich in 18 Gouvernements 1,150,264 Juden, Muhamedaner in 23 Gouvernements 2,067,202, Lamaiten in 4 Gouverments 171,725 und Götzenanbeter in 10 Gouvernements 179,722.

Petersburg, den 27. Januar. Nachdem die Einberufung der auf unbestimmte Zeit Beurlaubten erfolgt und vollzogen worden ist, ist jetzt eine Bekanntmachung erschienen, durch welche die Reserve und Ersatzmannschaften einberufen werden. — Der Kaiser hat dem General Werewkin zum Ritter des St. Stanislaus ernannt für bewiesene Tapferkeit und umsichtige Leitung in dem Kampfe gegen die Tscherkessen während des Winterfeldzuges 1853 in der großen Tschetschna. Aus dem betreffenden Schreiben geht hervor, daß man bemüht war, Schamyls Absicht, im Rücken von Tiflis eine Diversion zu machen, durch eine Expedition nach der großen Tschetschna zu vereiteln.

Türkei.

Konstantinopel, den 19. Jan. Abermals sind zwei fanatische Kriegsmänner aus dem Ministerium entfernt worden. Der General der Garden, Mehmed Ruschdi Pascha, ist in Disponibilität versetzt und der Polizeiminister Gaireddin Pascha nach Anatolien geschickt worden.

Die asiatische Armee soll die Offensive zu ergreifen bereit sein. Der Oberst Branski und der Major Bystrzornowski sind als türkische Paschas nebst andern Offizieren zur asiatischen Armee abgereist. Die fünf türkischen Schiffe, die hier vor Anker liegen, sind nach Alexandrien bestimmt, um den Transport von 12000 Mann, die der Pascha von Aegypten für die Türkei bereit hält, zu erleichtern. Die Bildung fremder Legionen ist vorläufig ausgesetzt.

Acht Dampfer der mobilen Division verließen mit 6 türkischen Dampfern am 8. Sinope, langten am 10. Morgens in Trebisond an und am 11. früh zu Batum. Schon Nachmittags begrüßte das Fort Schefketil, das St. Nikolaus der Russen, mit Freuden die angelangten Unterstützungen. Zwei Tage später kehrte die Division wieder nach Sinope zurück, nachdem sie in weniger als 5 Tagen eine Bahn von 600 Seemeilen (über 250 Stunden) zurückgelegt und ihren ebenso dringlichen als schwierigen Auftrag vollführt hatte. Auf der ganzen Fahrt hatte man keine Spur von der russischen Flotte entdeckt.

Konstantinopel, den 23. Januar. Die vereinigten Flotten sind in die Baykos-Bai zurückgekehrt und haben dort größtentheils geankert.

General Klapka soll auf Andringen des österreichischen Gesandten nicht einmal als einfacher Tourist einen Paß nach Asien haben erhalten können. Sonst werden fremde Nationalitäten zur Beruhigung der Diplomatie in Asien verwendet. Bei der Donau-Armee, die 130,000 Mann zählt, sollen sich höchstens 50 Offiziere ausländischen Ursprungs befinden, von denen noch ein Theil Renegaten sind.

Smyrna, den 25. Januar. Ein preußischer Seekadet ist im Duell getödtet worden.

Smyrna, den 25. Januar. Die preußischen Schiffe Gefion und Merkur sind nach Syrien abgegangen.

Tages-Begebenheit.

In Wilhelmsglück im Würtembergischen trug sich vor einigen Tagen ein eigenthümlicher Unglücksfall zu: Mehrere Arbeiter von dem dortigen Steinsalzwerk waren damit beschäftigt, einen über den Kocher führenden Steg abzutragen, um ihn vor dem nahen Eisgange in Sicherheit zu bringen. Bis auf die letzten Balken war bereits Alles entfernt, als plötzlich zwei Arbeiter etwa 10 Fuß hoch auf das Eis herabfielen; der eine derselben kam mit einer Quetschung am Fuße davon, der andere aber verlor durch das Auffallen nicht bloß ein Ohr, sondern streifte sich auch, indem er eine Strecke weit auf dem Eise dahinglitt, die Kopfhaut von den Augenbraunen an so sauber ab, daß dieselbe einem Sacke gleich am Hintertheile des Kopfes hing, und es das Ansehen hatte, als wäre er skalpirt worden. Gefahr für sein Leben befürchtet man nicht, da keine Knochenverletzungen dabei vorgekommen sind.

Miszellen.

Köthen, den 1. Februar. Der hier weilende neapolitanische Arzt Landolfi hat binnen zwei Monaten gegen 100 am Krebs und krebsartigen Krankheiten Leidende geheilt. Er macht aus seinem Mittel gegen diese Uebel kein Geheimniß, sondern läßt es in den Apotheken zubereiten, wo es noch jetzt zu haben ist. Es besteht aus Chlorbrom, salzsaurem Zink, salzsaurem Gold und salzsaurem Antimon zu gleichen Gewichtstheilen. Er hat die Kranken unter den Augen der hiesigen Aerzte behandelt und ihnen Vorträge über seine Mittel und Methode gehalten. So eben ist von dem Geh. Obermedizinalrath von Bruner eine kleine Broschüre erschienen: „Dr. Landolfi's Methode den Krebs zu heilen und seine Mittel dagegen, nebst Beobachtungen darüber. In Kommission bei Schattler. Preis 5 Sgr."

In einem Gefängnisse der Pfalz — erzählt die „Pf. Z." — kam folgende unerwartete Entgegnung vor. Ein Gefängniß war überfüllt und man wollte durch Entlassung einer bestimmten Anzahl Sträflinge Raum schaffen. Allein unter 120, denen man die „goldene Freiheit" zugedacht, fanden sich nur 34, welche die Mauern verlassen wollten, in denen es ihnen bis dahin so wohl gegangen.

Im Nationaltheater zu Pesth fand kürzlich ein im Drama vorkommender Kuß auf der Gallerie solchen Beifall, daß eine Wiederholung stürmisch verlangt wurde.

Der bekannte Reisende, Geh. Rath Neugebauer, der Ende Dezember die Donaufürstenthümer bereiste, berichtet von dort: „In Kalafat angekommen, wurde ich zum Ober-Befehlshaber, dem General Ahmet Pascha, geführt. Seine Wohnung besteht in einer gegen 15 Klafter breiten, eben so viel Klafter langen und eine Klafter tiefen Erdhütte, um welche sich noch mehrere solcher Erdhöhlen befinden, die überdies zeltartige Ueberspannungen haben. In seiner Erd-Casematte befanden sich ein einfacher Divan, zwei elegante Lampen und ein aus Lehm zusammengesetztes Kohlenbecken. Ahmet Pascha ist einer der schönsten Männer, die ich auf meinen vielen Reisen gesehen. Derselbe ist von großer Statur und herr-

lich proportionirt, jede seiner Bewegungen voll edler Würde, sein weiches schwarzes Auge blickt eben so feurig als sanft, und sein blühendes schönes Gesicht wird von einem herrlichen blau-schwarzen Barte umschattet. Ueberrascht wurde ich, als mich der General in dem besten Deutsch und zwar in hannoverschem Dialekt ansprach; als ich meine Verwunderung hierüber nicht verbergen konnte, sprach er: „Mein Vater Ismael hat mir einen ehemaligen hannoverschen Offizier, einen braven Mann zum Erzieher gegeben, der nunmehr mein Hauswesen in Stambul hütet—daher die Kenntniß der deutschen Sprache.", Ahmet Pascha ist voll Zuversicht und meint, ein Handstreich der Russen werde Kalafat nicht nehmen, da werden dieselben schon bedeutende Kräfte entwickeln müssen. — Die umliegenden Ortschaften um diesen Platz leiden außerordentlich, denn kleinere und größere Gefechte finden um jeden andern Tag statt. Ich konnte nicht umhin, dem General zu bemerken, wie wenig sein Aufenthalt beneidenswerth wäre, und was er alles entbehren müsse. Ahmet Pascha schlug sein Auge bedeutungsvoll empor, indem er sagte: „Sie werden doch glauben, daß ich gegen meine armen Leute im Paradiese bin."

Sagen und Thun ist zweierlei.

(Fortsetzung.)

Endlich schickte er zu dem Advocaten, der ihm bei seiner Ankunft die nöthigen Schritte, die er thun müsse, auseinander setzte. Der erste Schritt zu thun wäre seiner Meinung nach sogleich nach Rovemberg zu reisen, wo sich in einigen Tagen alle, die ein Interesse in diesem Geschäfte hätten, versammeln würden. Bardanou hatte dagegen nichts einzuwenden und erklärte sich bereit sogleich dahin abzureisen. Der Weinkaufmann erbot sich ihm seinen Char-à-banc mit dem größten Vergnügen zu leihen, aber Bardanou schüttelte seinen Kopf und dankte ihm mit einem merkwürdigen Lächeln. In seiner neuen und hohen Stellung konnte er nicht wie gewöhnliche Personen reisen. Es wäre durchaus nothwendig, daß seine Ankunft auf Rovemberg seinem Range entsprechend sein müsse. Es wäre nicht wegen seiner Person, denn er fühle sich erhaben über solche Eitelkeit, doch müsse man sich in die hervorgebrachten Sitten und Gebräuche fügen, um nicht eine Veranlassung zu unnützen Schwätzereien zu geben.

Es wurde daher beschlossen, daß Herr Töpfer seine besten Pferde an seine beste Equipage anspannen sollte. Außerdem mußte der Herr Wirth ihm noch das Versprechen geben, daß er und Nicette ihn begleiten wollten, damit seine Erscheinung in Rovemberg einen schicklichen Eindruck hervorbrächte.

Die Tochter des Wirthes machte zu diesem Vorschlage keine Einwendungen, sondern wie alle einfachen, gutherzigen Seelen, war sie dem Herrn Bardanou für seine Aufmerksamkeit dankbar und fühlte, daß dadurch ihre Zuneigung gegen ihn mehr zu- als abnahm.

Aus dem Erwähnten sehen wir, daß der Rausch der Freude bei dem Barbier ziemlich in seinen Grenzen blieb. Es war aber auch nothwendig, daß sich seine Seele allmählich an den großen Wechsel seiner irdischen Güter gewöhnen sollte — ein Wechsel, an dessen Wirklichkeit es ihm selbst noch bisweilen schwer wurde, zu glauben. Sein veränderter Stand erschien ihm wie ein Traum, aber im Verhältniß, als sich die Equipage dem Schlosse näherte, wurden seine Ideen immer mehr und mehr hochtrabend und seine Miene aristokratischer.

Seine Ansichten, welche er zuerst in bescheidenen Grenzen gehalten hatte, gab er jetzt mit einem Egoismus und Stolze kund, welchem Nicette wenig Aufmerksamkeit widmete und der Advokat mit Stillschweigen überging, um nicht die Aussicht auf guten Gewinn, den er von seinem reichen Clienten zu erhalten sich schmeichelte, zu verlieren.

Das Gerücht von dem Vorfalle, welcher Bardanou zu einem reichen Manne gemacht hatte, war schon weit und breit bekannt, die Postillone erzählten es einer dem andern, so daß man überall, wo er durchfuhr, die Leute sagen hörte, „seht nur, da fährt der neue Besitzer des Schlosses Rovemberg!" Diese lauten Bemerkungen erfüllten das Herz des Barbiers mit Stolz und Freude. Er wähnte und glaubte zuletzt ein Prinz zu sein, der incognito reisete. Von Zeit zu Zeit beugte er seinen Kopf aus dem Wagenfenster, um die Neugierde der Landleute, ihn bei seiner Durchreise zu sehen, zu befriedigen. Er grüßte sie mit freundlichem Kopfnicken, warf ihnen Geld zu und hätte sich, wenn auch noch so wenig dazu gebeten, gewiß gern die Hände küssen lassen.

In dem letzten Gasthofe, wo sie stillhielten, beklagt er sich über die Aufwartung, das Tischzeug meinte er sei zu ordinär, die Schüsseln und Teller bekratzt und gesprungen, die Löffel so wie die Gabeln und Messer wären unreinlich und nicht gut genug für Personen eines gewissen Ranges. Und deßhalb erklärte er, daß er von jetzt ab, wenn er wieder reisen sollte, sein eigenes Silberservice wie der Baron mit sich führen würde. Auch der Wein wollte seinen feinen Geschmack nicht befriedigen, daher war der Wirth genöthigt, einige Flaschen aus seinem Keller zu holen, die er reservirt hatte im Fall daß irgend eine hohe Herrschaft bei ihm einkehren sollte.

Endlich zeigten sich in der Entfernung die Thurmspitzen des langersehnten Schlosses Rovemberg, und dann die schönen Baumalleen, welche sich bis an das große Portal des Dominiums erstreckten. Bardanou befahl dem Postillon langsam zu fahren, damit er den Anblick um so länger genießen könne. Nicette war bei dem Anblick der schönen, mit verschiedenen buntfarbenen Blumen bewachsenen Wiesen außer sich vor Freuden, der Advokat berechnete im Stillen die bedeutenden Einkünfte, welche ein solcher Ort haben müsse, während Vater Töpfer seine Bewunderung über die schönen Pferde, die er auf der herrlichen Weide erblickte, aussprach. Bardanou allein blieb in Stillschweigen versunken.

Die Thürme von Rovemberg hatten ihn zu neuen Betrachtungen Veranlassung gegeben, er frug sich ob kein Titel zu dem Dominium gehöre, und ob er sich nicht vielleicht Graf oder Herzog von Rovemberg nennen könne? Dieses Privilegium schien ihm jetzt von großer Wichtigkeit, um seine neue Stellung würdig zu vertreten, denn ohne einen solchen Titel würde er nur immer das Aussehen eines reichen Bürgers behalten. Der Reichthum an sich selbst wäre eine ganz charmante Sache, aber ohne Adel verlöre es doch die eigentliche Würze und Würde. Der Barbier hatte eben diesen höchsten Punkt seiner Betrachtungen erreicht, als die Equipage an dem Schloßthore anlangte. Nicette wollte sogleich aussteigen, aber Bardanou machte es sich zu einem Ehrenpunkte, in die neue Residenz als Gebieter einzutreten. Es war daher nothwendig so lange zu

warten, bis der Portier, welcher grade abwesend war, zurückkehren würde, um das große Thor zu öffnen, dann sollten die Pferde im Trab, und unter dem Geknalle der Peitsche, ihn bis in den innern Schloßhof der Herrschaft bringen.

Hier erfuhr Bardanou, daß die Advokaten erst übermorgen von Frankfurt erwartet würden, aber daß die Nichte des früheren Besitzers, eine Madame Randau, noch in dem Schlosse residire. Es verging auch nur kurze Zeit, als sich jene Dame auf den Stufen des Haupteinganges blicken ließ, wo sie unsern glücklichen Barbier und seine Freunde mit der Anmuth einer Person höheren Ranges, vermischt mit den gütig zutraulichem Benehmen einer Bürgersfrau empfing.

Madame de Randau war eine Wittwe von fünf und zwanzig Jahren, ihr Gesicht war eher angenehm als schön zu nennen, aber den größten Reiz, den sie besaß, war ihr außerordentliches einnehmendes Wesen und die Unterhaltung, mit welcher es ihr immer gelang, die Herzen und die Liebe Anderer an sich zu ziehen. Von dieser Dame in einen großen Saal, welcher in dem Style Louis des XIV. decorirt war, eingeführt, fand der Barbier den Baron, der einige Stunden früher auf dem Schlosse angelangt war, und den ihn die junge Wittwe als einen alten Freund vorstellte.

Nachdem sie einige Erfrischungen genossen hatten machte Madame de Randau dem Barbier den Vorschlag die verschiedenen Besitzungen der Herrschaft in Augenschein zu nehmen, sie befahl daher ihrem Kutscher anzuspannen, und bestieg dann, begleitet von dem Baron, dem Barbier und Nicette, den Wagen und rollten zu dem Schloßhofe hinaus.

Unser Haarkünstler konnte sich nicht länger beherrschen, die Freude und der Stolz erregten in ihm ein wahres Fieber, und sein Kopf schwindelte. Auf dem weichen Sitze des Wagens blickte er mit Verachtung und Mitleiden auf die zu Fuß bei ihm vorübergehenden Landleute. Es erschien ihm nicht länger schicklich ihre Grüße zu erwiedern, von jetzt ab war zwischen ihm und ihnen eine große Kluft, sie waren Wesen einer andern Art, und nur geschaffen ihr Brodt mit schwerer Arbeit zu verdienen.

Bardanou drückte sich nur halb zufrieden mit den Ländereien und Besitzungen aus, er sprach von Abänderungen und Verschönerungen, und schloß seine Bemerkungen mit den Worten, daß er Rovemberg zu einem wahrhaft prinzlichen Wohnorte umschaffen würde.

Madame de Randau lobte seine Absichten mit Lebhaftigkeit, aber der Baron schien weniger seiner Ansicht zu sein. Bardanou bildete sich ein, daß es nur Neid wäre, der den Baron abhielt, seine Ansichten zu theilen, und er fuhr daher fort, die Sprache einer hohen Person zu führen, er klagte über die schlechten Wege, den vernachläßigten Zustand der Umzäunungen und Fahrläßigkeit der Forstbeamten.

Nicette war stets mit Entschuldigungen für diese Sachen und Leute bei der Hand, aber Bardanou glaubte sich durch diesen systematischen Tadel eine Art von Ansehen zu verschaffen, er unterbrach sie daher in ihren Entschuldigungen und gebot ihr still zu schweigen, das junge Mädchen erstaunte über sein verändertes Betragen, wagte es nicht länger, ihm zu widersprechen, und schwieg daher still.

In dem Schlosse wieder angekommen, ging es noch schlimmer. Der Exbarbier fand das Mobiliar zu einfach und das Silbergeschirr nicht reichhaltig genug und sprach sich in einem gleichgültigen Tone darüber aus, wie er es mit mehr Geschmack vervollständigen wolle.

Er wisse, sagte er, wie das Haus eines Edelmannes eingerichtet sein müsse, Nicitte staunte ihn mit offenen Augen an und wußte gar nicht was sie aus ihm machen sollte, denn er sprach von diesen Dingen, als wäre er sein ganzes Leben lang eine Person höheren Ranges gewesen.

Der Abend verging ihnen, indem sie sich mit einander unterhielten, und während welcher Zeit Bardanou immer neue Pläne und Verbesserungen in Vorschlag brachte.

Als die Stunde des Schlafengehens gekommen war, wurde der Barbier in ein kostbar möblirtes Zimmer geführt, wo ein herrliches Paradebett ihn zur Ruhe einlud. Es währte sehr lange, ehe er in die Arme des Schlafes sank, dann träumte er, daß er sich an dem fürstlichen Hofe zu Baden befände, seine Brust mit Sternen, Ordensbändern und anderen Auszeichnungen bedeckt.

Es war schon ziemlich spät am andern Morgen, als er erwachte. Er war eben in dem Begriff eiligst aus dem Bett zu hüpfen, als er sich erinnerte, daß ein Mann von Rang sich nicht ohne die Hülfe eines andern ankleiden müsse, er klingelte daher dem Kammerdiener, welcher ihm auch sogleich, nach den Regeln des feinen Lebens, die Toilette zu machen anfing. Bardanou, der nicht wünschte, in solchen Sachen als unwissend zu erscheinen, ließ sich geduldig von dem Valet de chambre anziehen, aber als er zu seinem Haarwuchs kam, da rührte sich in ihm der Ehrgeiz seines Geschäfts doch zu sehr, er nahm schnell den Kamm aus dessen Hand und gab ihm eine Lection, wie er das Toupet und die Seitenlocken am besten arrangiren müsse.

Nachdem seine Toilette beendigt war, ging er in den Garten hinab, wo er Madame de Randau erblickte, die eben von einem Morgenspaziergange zurückkehrte, den sie durch die grünen Felder gemacht hatte. Die junge Wittwe war in einen sehr geschmackvollen Morgenanzug gekleidet und auf ihrem Kopfe trug sie einen großen Strohhut, dessen Bänder ihr bis auf die Schultern reichten. Obgleich sie seit vielen Jahren in den größten Städten Deutschlands gelebt hatte, so war ihr doch Rovemberg immer ein sehr theurer Ort geblieben, da sie ihre früheren Jugendjahre dort hingebracht.

Bardanou eilte auf sie zu, und indem er ihre Hand ergriff küßte er dieselbe, wie er es oft auf dem Theater gesehen hatte.

Die reizende Wittwe nahm, ohne viele Komplimente, seinen ihr dargebotenen Arm und erzählte ihm ihren kleinen Morgenausflug, den sie bis an den Wald ausgedehnt hatte, und von den vielen schönen Erinnerungen, die sie dabei empfunden. Aus diesen Gründen, bemerkte sie, wäre sie so untröstlich, daß ihr Onkel kurz vor seinem Ableben sich entschlossen hätte, das Dominium, welches so lange der Familie angehört, durch Ausspielung zu veräußern. Die 200,000 Florens, die dadurch zu dem Vermögen hinzu gekommen wären, waren ihr keine hinreichende Entschädigung für dessen Verlust. Sie meinte ferner, daß sie gern 20,000 Florens von ihrem Privatvermögen geopfert habe würde, um in dem Besitze des Schlosses und dessen dazu gehörigen Ländereien zu bleiben.

Bardanou hielt diese Erklärung für ein indirektes Anerbieten, das sie ihm dadurch mache, aber er befand sich zu glück-

lich bei dem Gedanken selbst, den Herrn auf Rovemberg zu spielen, um es wegen einer Summe Geldes aus seinen Händen schlüpfen zu lassen.

Er erwiederte mit Lächeln der Madame de Randau, daß trotz dem, daß das Schloß Rovemberg an einen andern Besitzer gefallen sei, so stünde es demohnerachtet ganz zu ihrem Befehl und sie könne darüber jetzt eben so frei verfügen, als in früheren Zeiten.

Die Wittwe schien über diese Bemerkung in einige Verlegenheit zu gerathen.

„Sie scheinen mich nicht verstehen zu wollen," sagte sie, „denn während Sie wünschen, daß ich bei Ihnen auf Rovemberg empfangen werden sollte, so ist es doch eigentlich mein Wunsch, Sie zu empfangen."

„Was macht das aus, vorausgesetzt, Sie befinden Sich in Ihrem eigenen Hause?" bemerkte der Barbier mit Artigkeit.

„In meinem eigenen Hause?" erwiederte lachend Madame de Randau. „Ich möchte wohl sehen, was Sie dazu sagen würden, wenn ich Sie bei Ihrem Worte nehmen wollte."

„Wie meinen Sie das, gnädige Frau?"

„Ich meine, weil eine dritte Person bei einem jungen verheiratheten Paare immer zu viel ist." Und als Bardanou darüber seine Verwunderung bezeigte, fügte sie hinzu: „Verzeihen Sie mir, vielleicht ist es noch ein Geheimniß; aber Fräulein Nicette war die Erste, die es mir verrieth."

„Pah! wirklich," rief der verlegene Barbier aus, „bis jetzt ist das nur eine Idee —"

„Welcher jetzt nichts mehr im Wege steht, sie zu realisiren."

„Das ist freilich wahr."

„Und welches, im Falle der Noth, Ihnen Fräulein Nicette in das Gedächtniß rufen würde, so glaube ich wenigstens, denn es würde für das Fräulein sehr schwer sein, ihren Platz, Herr von Bardanou, zu ersetzen."

Der Barbier verbeugte sich, während sein Antlitz vor Wonne strahlte; denn es war zum Erstenmale, daß das göttliche Wörtchen „von" seinem Namen beigefügt worden war. Und Madame de Randau erschien ihm jetzt als eine verklärte Schönheit.

„Doch dem sei wie ihm wolle," fuhr sie fort, „ich muß jetzt Rovemberg auf immer und ohne Hoffnung als verloren gegangen betrachten, und doch, der Himmel weiß es, was ich für ein Opfer gebracht haben würde, wenn es wieder in meinen Besitz gelangt wäre. Wenn ich Ihnen zum Beispiel sagte, Herr von Bardanou, daß ich nahe daran war, Rovemberg für den Preis aller meiner Hoffnungen zu erkaufen, um es nur wieder zu erlangen.

Der Barbier war so berauscht, wie er zum Zweitenmale das „von" hörte, daß er nur im Stande war, einige gebrochene Worte hervorzustammeln.

„Ja wohl," fuhr sie fort, „für den Preis aller meiner Hoffnungen! Sie kennen den Baron de Robach, der einige Stunden vor Ihnen auf dem Schlosse eintraf?"

Bardanou erwiederte bejahend.

„Der Herr Baron ist ein alter Freund der Familie und ist mir immer besonders sehr gewogen gewesen und dem meine Vermählung mit dem Herrn de Randau viel Aergerniß verursacht zu haben scheint. Seit meinem Wittwenstande hat er mir viele wichtige Dienste geleistet und machte mir sogar einige Male den ehrenvollen Antrag, seine Gattin zu werden; doch meine Freiheit hatte so viele Reize für mich, daß ich ihm jedesmal eine negative Antwort gab. Kurz um die Zeit, als das Schloß ausgespielt werden sollte, war er auch anwesend und bemerkte meine Trauer darüber; er kam lachend zu mir und machte mir den Vorschlag, ihn zu heirathen, wenn er das Schloß gewinnen sollte. Ich gab ihm das Versprechen und er kaufte Billets für die Summe von 50,000 Fl. Bis zu dem Augenblicke der Ziehung befand ich mich in der größten Aufregung, da es doch möglich war, daß er es gewinnen konnte; Sie können Sich also vorstellen, wie sehr ich es bedaure, daß Rovemberg in andere Hände gefallen ist."

Eine plötzliche Idee schoß durch das Gehirn Bardanous. Er blickte mit unverwandten Augen auf Madame de Randau, die ihm jetzt reizend erschien. Zu gleicher Zeit dachte er auch an die Umstände, daß sie selbst ein großes Vermögen besäße und einer der ältesten adeligen Familien des Landes angehöre. Alle diese Ideen bestürmten ihn auf einmal und er fühlte sich ganz verwirrt. Die Wittwe schien, als wäre sie ganz unwissend über das, was seine Gedanken beschäftigte.

„Sie finden mich wohl sehr albern, Herr von Bardanou?" sagte sie.

„Ganz und gar nicht," erwiederte Bardanou, indem er sich Mühe gab etwas kühner aufzutreten; „ich finde nur, daß Ihr Vertrauen sehr gefährlich ist."

„Wie so?"

„Weil es im Stande ist, den wirklichen Besitzer von Rovemberg zu verführen."

„Was meinen Sie damit, Herr von Bardanou? Ich kann Ihre Worte nicht begreifen," sagte die Wittwe mit einiger Verlegenheit.

„Ich meine damit," erwiederte der Barbier, „daß das Uebereinkommen, welches Sie mit dem Baron getroffen haben, um so sicherer mit dem erneuert werden kann, der wirklich in den Besitz von Rovemberg gekommen ist."

„Mit Ihnen?"

„Da Rovemberg so viel Anziehendes für Madame de Randau besitzt, so würden Sie es vielleicht nicht unter Ihrer Würde halten, um hier zu bleiben, die Huldigung des neuen Besitzers zu acceptiren."

„Das ist sicherlich nicht Ihr Ernst," sagte die Wittwe mit zurückgehaltenem Lachen.

„Es ist nur Scherz, wenn mein Antrag Madame de Randau beleidigt; aber Ernst, wenn sie ihn günstig aufnimmt."

„Aber Sie denken nicht daran, Herr von Bardanou, daß Sie schon ein Verhältniß mit Fräulein Nicette haben?"

„Durchaus gar keins, Madame. Alles was zwischen uns obwaltet, ist nur eine leichte, oberflächliche Bekanntschaft."

„Aber wenn nun das junge Mädchen ihre Hoffnung darauf gebaut hat —"

„Die Vernunft wird sie eines bessern belehren. Nicette muß begreifen, daß eine neue Stellung neue Obliegenheiten hervorbringt, die man Andern und sich selbst schuldig ist."

„Ich befürchte, daß das Fräulein nicht hinlängliche Philosophie besitzt, das zu begreifen," wandte die Wittwe mit Ironie ein.

(Nebst Beilage.)

„Dann werde ich es unternehmen, ihr dieselbe zu lehren," rief der Barbier. „Aber hier kommt der Baron; sagen Sie ihm nichts. In einer Stunde werde ich mit Nicetten gesprochen und alles arrangirt haben."

Er trat jetzt in das Schloß ein, um mit der Adoptiv-Tochter des Herrn Töpfer zu sprechen.

(Beschluß folgt.)

Gestern gab der hiesige Musikverein sein drittes Abonnement-Konzert bei ziemlich vollem Hause. Dasselbe begann mit der Ouverture zur Oper: „Figaro's Hochzeit" von Mozart, die von den vereinigten Musik-Chören der Herren Mon-Jean und Elger im Ganzen recht brav, obwohl mit etwas langsamen Tempo durchgeführt wurde, worauf „Variationen für Klarinette von David" von Herrn D. in Angriff genommen wurden; denn dem jungen, werdenden Künstler ist eine gewisse Klappenfertigkeit durchaus nicht abzusprechen, obwohl entschiedenes Malheur in den hohen Tönen und gänzlicher Mangel an Modellation eine Reaction gegen einen etwaigen Enthusiasmus, mit seinem Applaus im Gefolge, hervorriefen. Aber, aller Anfang ist schwer.

Nachdem Fräulein A. G. „der Liebe Sehnsucht" von Dames mit vielem Glück und klarer, doch in den Höhen zu fibrirender, Stimme gesungen und verdienten Beifall erntete, und dann das Finale aus „Wilhelm Tell" von Rossini aufgeführt worden war, sangen die Geschwister Fräulein M. G. und A. G. ein Duett, „die Mädchen am Strande", von Kücken, und es muß anerkannt werden, daß Beider Leistungen ihrem künstlerischen Talente entsprachen. Vorzüglich einstudirt, machte, abgesehn von der heroischen Stimme der Altistin, das Vortragene beim Publikum den beabsichtigten Eindruck und erwarb sich den lebhaftesten Beifall desselben. Wir erachten dies als eine billige Genugthuung und, wenn man lieber will, einzige Entschädigung für die freundliche Bereitwilligkeit der jungen, talentvollen Damen, mit der sie stets die Bemühungen des Vereins und seines unermüdlichen Dirigenten zu befördern suchen.

Trotzdem das hiesige Publikum, wie uns dünkt, meist auf schwer zu executirende Gesangstücke capricirt ist und demnach auch selbst die, für unsere Verhältnisse, meisterhafte Instrumental-Musik wenig Ohr hat, und die leeren Plätze bei solchen Konzerten den vollkommensten Beweis der Gleichgültigkeit und Uebersättigung liefern, so nahmen doch die Herren Metzner und Zinke die Aufmerksamkeit Aller in unumschränktesten Anspruch. Der Vortrag der Polonaise für 2 Trompeten, komp. von Fr. Schneider, wurde von den Künstlern mit einer Präcision und Korrektheit ausgeführt, die nicht allein Bewunderung und rauschenden Beifall verdiente und erhielt, sondern auch künstlerisches Bewußtsein und Intelligenz an den Tag legte.

So wenig wir geneigt sind zwischen den beiden Herren Künstlern, die an diesem Abende den Glanzpunkt des Konzerts bildeten, und deren jeder seine unleugbaren Vorzüge hat, einen Vergleich anzustellen, so scheint es uns doch auch unbillig, daß die tüchtigen Leistungen des **ganzen** Orchesters bei Aufführung der Ouverture zur Oper: „Ahnenschatz", die doch nur eine gelungene zu nennen war, vom Publikum nicht thatsächliche Anerkennung fand und dadurch zur Ermunterung neuer, guter Produktionen beitrug.

Hirschberg, den 4. Februar. E.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 20. Januar 1854.

1. Vor den Schranken stand der Hausbesitzer Carl Siegert von hier, welcher wegen unbefugten Tragens des Bandes zur Kriegsdenkmünze für Combattanten zu einer Geldbuße von 10 rtl. und der Kostentragung verurtheilt wurde.

2. Gegen den Fleischer Benjamin Mende aus Schmiedeberg, welcher wegen thatlichen Vergehens gegen einen öffentlichen Beamten bei Ausübung seines Berufes angeklagt ist, erkannte der Gerichtshof nach Feststellung und Ueberführung durch Zeugenabhörung eine 6wöchentliche Gefängnißstrafe unter Auferlegung der Kosten.

3. Der Ackerbesitzer Gottlieb Worbs in Seidorf wurde zu einer Geldbuße von 10 rthl. event. 4 Tage Gefängniß verurtheilt, weil er sich mit Worten gegen den Ortsrichter vergangen.

4. Wider den unter Polizei-Aufsicht stehenden Tagelöhner Joh. Ehrenfried Menzel aus Crommenau erkannte der Gerichtshof, wegen Zuwiderhandelns gegen die bei Stellung unter Polizei-Aufsicht auferlegten Beschränkungen, eine Gefängnißstrafe von einer Woche, unter Auferlegung der Kosten.

5. Der wegen Diebstahls schon bestrafte Handelsmann Aug. Liebig aus Hermsdorf, wegen Betruges angeklagt, erschien. Er hat zeuge der Anklage einen Klumpen Zinn für den Preis von 6 rtl. 26 sgr. an einen Klemptner zu Warmbrunn verkauft, bei dessen Zerschlagung sich ergeben, daß er inwendig hohl und mit Eisen- und andern unbrauchbaren Metallstücken ausgefüllt war. Der Angeklagte bestritt das Wissen um diesen Betrug; durch Zeugenabhörungen wurde das Vergehen als festgestellt erachtet und der ꝛc. Liebig zu 2 Monat Gefängniß, einer Geldbuße von 50 rtl. event. einen Monat Gefängniß-Verlängerung, Verlust der Ehrenrechte durch ein Jahr, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange und der Kostentragung verurtheilt.

6. Die gerufene, aber nicht erschienene verehel. Tagearbeiter Scholz geb Hallmann, von hier, wurde darum zu 3 Tage Gefängniß und der Kostentragung in contumaciam verurtheilt, weil sie einen mit gerichtlichem Beschlag belegten Executions-Gegenstand bei Seite geschafft. Durch Zeugenabhörung wurde das Vergehen festgestellt.

7. Eines gleichen Vergehens wegen war auch der Inwohner Carl Rücker aus Gotschdorf angeklagt, er wurde aber durch den Gerichtshof von der Anklage freigesprochen.

8. Der Gärtner Joh. Gottfried Fischer aus Fischbach erschien, er ist wegen Unterschlagung angeklagt. Er hat nämlich auf seinem Appartement eine liegen gebliebene Taschenuhr gefunden, dies aber nicht gemeldet, sondern die Uhr an einen Uhrmacher hierselbst zur Reparatur abgegeben. Der Königl. Staatsanwalt beantragte dessen Bestrafung mit einem Monat Gefängniß, dem Ehrenrechts-Verlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht. Der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung von der Anklage, weil er die Uhr nicht verheimlicht, sondern zu einem Uhrmacher gegeben, wo sie sehr leicht wiedererlangt werden konnte.

Familien-Angelegenheiten.

Todesfall-Anzeige.

576. Den 30. Januar verschied sanft nach einem 12tägigen Krankenlager unsere einzige, gute, hoffnungsvolle Tochter **Emma**, in dem noch blühenden Alter von 16 Jahren und 4 Monaten. Ihr Verlust ist groß und für unsere tiefbetrübten Elternherzen unersetzlich. — Den herzlichsten Dank allen Denen von nah und fern, die bei der Beerdigung unserer Tochter uns so viele Beweise von Liebe und Theilnahme erwiesen, welche unseren wunden Herzen so wohl that.

Möchte der gütige Gott jedes Elternherz vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren!

Greiffenberg, den 5. Februar 1854.

Der Seifensiedermeister Fr. Wehner und Frau.

563. **Nachruf**
an unsern uns unvergeßlichen Sohn, Gatten und Vater,
den Bauergutsbesitzer und Gerichtsscholzen
Gottlieb Fischer
zu Nöchlitz,
gestorben am 26. Januar und begraben am 30. Januar,
als an seinem 16jährigen Hochzeitstage,
alt geworden: 38 Jahre, 8 Monate und 11 Tage.

Uns Allen ist so bange,
Den Herzen ist so weh',
Mit Zähren auf der Wange
Blickt Jedes in die Höh',
Wo jetzt der Seel'ge weilet,
Der uns so theuer ist.
Das Herz, es ist zertheilet,
Und nimmer ihn vergißt.

Im Alter mir entrissen,
Mein guter, einz'ger Sohn,
Und soll Dich nun vermissen,
Bis selbst vor Gottes Thron
Ich, greise Mutter, stehe.
Den Schlag verwind' ich nicht.
Dem Herzen bleibt sein Wehe,
Bis es im Tode bricht.

Mir brach, (die Gattin weinet),
Das beste, treuste Herz,
Das liebend es gemeinet
Mit mir in Freud' und Schmerz.
Wie dankbar Gott wir waren,
Der uns zusammengab! —
Und heut' nach sechszehn Jahren
Ich steh' an Deinem Grab.

Und um die Mutter schließet
Sich bang' der Kinder Kreis,
Aus Herz und Auge fließet
Die Klag' und Thräne heiß:
Zu früh Du uns entrissen
Für unsre Lebenszeit!
Ach, Dich entbehren müssen
Ist unser Aller Leid!

Du schlangst um uns, die Kinder,
Der gleichen Liebe Band,
Gleichviel, ob mehr, ob minder
Wir nahe Dir verwandt.
Drum, Vater, trifft Dein Scheiden
Uns All' mit gleichem Schmerz.
Der Kinder Herzen leiden,
Als wär's ein einz'ges Herz.

Um uns, Familienglieder,
Schlingt sich ein großer Kreis.
Du warst so gut und bieder;
Man liebt Dich treu und heiß.
Und Freunde und Verwandte
Sie klagen um den Freund.
Es trauert, wer Dich kannte
Und die Gemeinde — weint.

Da, horch, an heil'gem Orte
So recht aus Herzensgrund:
„Ich schweigen will" — die Worte —
„Nicht aufthun meinen Mund;"
Ja allen meinen Sachen,
Ob's um mich stürmt und tost,
„Du wohl es stets wirst machen." —*)
Da kommt in's Herz der Trost.

Und ob auch unter Thränen
Das Aug' zum Himmel sieht,
Ein unnennbares Sehnen
Nach Dir uns, Seel'ger, zieht. —
Uns trösten jene Worte,
Der Segen bleibt nicht aus.
Wir gehn durch Todespforte
Zu Dir in's Vaterhaus!

Die Hinterlassenen.

*) Ps. 39, 10: der Trauertext.

Literarisches.

564. In Hirschberg bei Nesener und bei Waldow — in Schweidnitz bei Heege — in Bunzlau bei Appun — und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch jede Krankheit geheilt werden kann, ist zur Anschaffung jedem Familienvater zu empfehlen:

Die Achte, 6000 Exemplare starke Auflage von:

Der Leibarzt oder (500)
Hausarzneimittel
gegen 145 Krankheiten der Menschen,
als: **Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — venerische Krankheiten,** wie auch **aller Hautkrankheiten;** ferner **24 allgemeine Gesundheitsregeln,** die **Kunst ein langes Leben zu erhalten** und **Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke. Achte Auflage. Preis nur 15 Sgr.**

NB. Ein solcher Haus-Doctor sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; denn mit einem einfachen, guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen den Krankheiten abhelfen.

---

562. **Bekanntmachung.**

Der Preis für das Federschleißen ist von 3 Sgr. 9 Pf. auf 2 Sgr. 6 Pf. pro Pfund herabgesetzt worden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Hirschberg, den 3. Februar 1854.

Die Administration des Armenhauses.

383. Im Kreise guter Freunde bei einer Doppel-Geburtstagfeier in den Abendstunden des 28. Januars verweilend, wurden Letztere für mich Stunden des Schreckens, weil mein erst vor wenig Wochen erkauftes Haus No. 92 in der siebenten Stunde in Flammen aufging. Alle Löschungsbemühungen, welche von mir und der Frau Weinhold als Nachbarin und Schwägerin, nebst den schon Herbeigeeilten bethätigt wurden, blieben fruchtlos. Die Flamme strömte wüthend von Innen heraus. Es blieb nichts übrig als zur Rettung der anderen 40 Fuß entfernten Wohnungen zu eilen. Ein günstiger Windzug und die herbeigeeilten Lösch- und Rettungs-Mannschaften von nah und fern, minderten, Gott sei Dank dafür, die Gefahr. Die Inwohner des abgebrannten Hauses, Gottlieb Gottschling und Schuhmacher Grundmann bedürfen der Unterstützung. Hohenliebenthal, das in Liebesgaben an Brandverunglückte nie zurückstand und andere Menschenfreunde, werden den Bedürfenden gewiß gern beistehen. Sollte ruchlose Hand das Unglück veranlaßt haben, so behüte Gott uns und Jeden vor ähnlichem Unglück.

Carl Müller, Böttcher.

Hohenliebenthal den 8. Februar 1854.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

385. **Schießhaus-Verpachtung.**

Das hierselbst an der Straße nach Schmiedeberg belegene Schießhaus, mit welchem eine Gastwirthschaft verbunden soll vom 1. April d. J. auf 3 hintereinander folgende Jahre anderweit meistbietend verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

Montag den 13. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr,

in unserm Sessionszimmer angesetzt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen und werden gegen Erstattung der Kopialien mitgetheilt.

Der Magistrat.

Hirschberg den 23. Januar 1854.

431. **Jahrmarkts-Verlegung.**

Die Königliche Regierung hat genehmigt, daß der hiesige erste diesjährige Jahrmarkt, welcher im Kalender auf den 1. Mai c. angesetzt ist, schon am 24. und 25. April c. abgehalten werden kann. Wir bringen dieß dem Publikum mit dem Beifügen zur Kenntniß, daß an allen vier Jahrmärkten der Viehmarkt am zweiten Jahrmarktstage, also Dienstags, stattfindet.

Kupferberg, im Januar 1854.

Der Magistrat.

503. **Bekanntmachung.**

Nachdem höheren Orts die Verlegung der Sonntags-Jahrmärkte auf Wochentage angeordnet worden, werden im laufenden Jahre 1854 am hiesigen Orte die Jahrmärkte abgehalten:

1., der Fastnachts-Jahrmarkt, Montag und Dienstag den 27. und 28. Februar.
2., der Himmelfahrts-Jahrmarkt, Freitag und Sonnabend den 26. und 27. Mai.
3., der Kirmes-Jahrmarkt, Montag und Dienstag den 7. und 8. August.
4., der Martini-Jahrmarkt, Montag und Dienstag den 6. und 7. November.

Indem wir dies zur Kenntniß des betheiligten Publikums bringen, machen wir ein für allemal hiermit bekannt, daß die Viehmärkte wie bisher auch fernerhin jedesmal den 2. Jahrmarktstag also Dienstags resp. Sonnabends abgehalten werden.

Der Magistrat.

Greiffenberg den 30. Januar 1854.

6074. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gerichts-Deputation zu Schönau.

Das dem Anton Knoblich gehörige Hofehaus No. 118 zu Georgendorf, dorfgerichtlich abgeschätzt auf 540 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 7. März 1854, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schönau, den 6. November 1853.

563. **Freiwilliger Verkauf.**

Die zu dem Nachlasse des Johann Caspar Beer und seiner Ehefrau Beate Caroline geborene Richter gehörenden Grundstücke, nämlich 1., die sub No. 71 zu Hermsdorf gelegene Kleingärtnerstelle, abgeschätzt auf 430 Thlr. 2., das sub No 260 daselbst belegene Ackerstück, abgeschätzt auf 145 Thlr., zufolge der nebst in den Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 9. März 1854, Vormittags von 11 Uhr ab,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Landeshut den 27. Januar 1854.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

552. **Freiwillige Subhastation.**

Folgende, den Gärtner Trenklerschen Erben gehörige Grundstücke:

1., die Gärtnerstelle No. 61 zu Mittel-Schreibersdorf, ortsgerichtlich taxirt auf 512 Thlr. 10 Sgr.
2., das dazu gehörige Ackerstück, ortsgerichtlich taxirt auf 180 Thlr.
3., Das Ackerstück No. 15 zu Nieder-Schreibersdorf, ortsgerichtlich taxirt auf 375 Thlr.

sollen in freiwilliger Subhastation auf

den 8. April c., Vormittags 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts verkauft werden.

Die Taxen sind in unserm II. Bureau einzusehen.

Lauban den 28. Januar 1854.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Auktionen.

Brau- und Brennerei-Urbars-Verpachtung.

Die herrschaftl. Brau- und Brennerei zu Girlachsdorf, Bolkenhainer Kreises, in der Nähe von Jauer, soll vom 1. Juli a. c. anderweit meistbietend verpachtet werden, wozu ein Termin auf

Mittwoch den 22. März a. c., Vorm. 10 Uhr,

in der Wirthschafts-Canzlei zu Girlachsdorf angesetzt worden.

Die Bedingungen können schon vor diesem Termine bei der Unterzeichneten, oder bei dem Wirthschaftsamte zu Girlachsdorf eingesehen werden.

Fürstenstein, den 28. Januar 1854. [429.

Die Fürstl. Oeconomie-Direction.

560. **Auktions-Anzeige.**

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts zu Lauban wird der unterzeichnete Kommissarius den 15. Februar d. J., von Nachmittags 1 Uhr ab, in dem Färbermeister Schumacherschen Hause Nr. 186, auf der Richtergasse: eine Schrotmehlmühle, eine Leinwandpresse, verschiedene Möbels, eine

Schützen-Uniform mit allem Zubehör, einen Marktkasten, ein Standrohr, ein Gewehr, eine Knoppormühle, eine viersitzige Fensterchaise, 2 Schlitten, 3 Hängesitze, 2 Acker- und 2 bessere Pferdegeschirr, eine Maschine zum Klären des Kartoffelmehls, 3 Fensterrahmen, 2 Sattel, eine Schabracke, ein Leiterzeug und andere Gegenstände, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant öffentlich versteigern.

Lauban, den 4. Februar 1854.

Hartmann, Kanzlei-Inspektor.

Zu verpachten.

608. Die Schmiede zu Grunau No. 79 bei Hirschberg ist zu verpachten.

553. **Verpachtungs-Anzeige.**

Die dem Tuchmacher-Mittel gehörige Mehl-Mahlmühle wird Michaelis pachtlos.

Zur Wiederverpachtung steht

den 15. März c.

Termin an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden, ihre Gebote abzugeben. Zuschlag wird vorbehalten.

Pachtlustige belieben das Nähere beim Tuchmacher-Oberältesten Hauptmann zu erfahren.

Löwenberg, den 1. Februar 1854.

Der Vorstand.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

494. Die Ackerparzelle auf dem Siegert'schen Bauergute zu Lomnitz, an der Södricher Grenze, ist zu verpachten oder auch zu verkaufen. Das Nähere in Nr. 63 zu Fischbach beim Eigenthümer.

120. Die Brauerei zu Nimmersath ist von Johanni d. J. ab zu verpachten, oder sofort zu verkaufen; im letzteren Falle können 50 Morgen Ackerland und eine wohlbestandene Forstparcelle mit verkauft werden. Kautionsfähige Pächter oder zahlungsfähige Käufer können das Nähere erfahren bei dem Dominio daselbst.

Anzeigen vermischten Inhalts.

600. **Avis.**

Reisen für Fabriken und auch andere Geschäftsleute übernimmt, auch selbst zu Fuß, und führt billigst u. prompt aus Th. Hiersemenzel, wohnh. bei Hrn. Gasthofbes. Engelmann hiers.

558. Unterzeichneter wohnt jetzt beim Nagelschmiedmeister Dittrich, Drathziehergasse, und bittet, ihn, so wie seine Frau, die sich mit Waschen und häuslichen Arbeiten beschäftigt, mit Aufträgen zu beehren, welche gewiß zur Zufriedenheit eines Jeden besorgt werden vom

Lohndiener Pranz.

555. **Das Waschen, Färben und Modernisiren, nach der neuesten Façon, von Stroh- und Roßhaarhüten werde ich auch dieses Jahr bestens besorgen, und bitte ergebenst um recht baldige Aufträge. F. Schliebener.**

590. In der **Damenputz- und Posamentierwaaren-Handlung von E. F. Sieber** in **Hirschberg** werden zu den billigsten Preisen Strohhüte zum Waschen angenommen und modernisirt.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Gewährleistungs-Capital Zwei Millionen Thaler.

574. Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert gegen **feste**, der größeren oder geringeren Gefahr angemessene, sehr billige Prämien, bei welchen **nie Nachzahlungen** zu leisten sind: Gebäude aller Art, Mobilien, Waaren, Getreide, Vieh und Inventar.

Durch Vertrag mit der Königlichen Rentenbank ist sie zur Versicherung rentenpflichtiger Besitzungen ermächtigt worden.

Sie übernimmt Versicherungen für ganze Dörfer und stellt dabei die billigsten Prämien, es werden in solchem Fall General-Policen ertheilt, wodurch die Ausfertigungs-Kosten für den Einzelnen Versicherer nur gering sind.

Die alten Taxen gelten, wenn sie nicht über 10 Jahr alt sind.

Zur Vermittelung von Versicherungen jeder Art empfiehlt sich der unterzeichnete Agent und ist bereit, bei Anfertigung der Antrag-Papiere jede zweckdienliche Erleichterung zu gewähren.

Greiffenberg im Februar 1854. **Julius Steudner**, Agent.

378. Auf eine Gebirgs-Natur-Rasenbleiche werden Unterzeichnete Hausleinewand und Tischzeuge gegen Lieferungsscheine bis Ende August d. J. sammeln.

Fischer, Brauermeister in Gerlachsdorf bei Jauer.
Wien, Bleichermeister in Merzdorf bei Landeshut.

566. Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von Heute ab, alle Gattungen roh Leinen, Tischzeug, Garne rc. billigst auf eine Gebirgsrasen-Bleiche übernehme.

N. Seidel, Färbermeister.

Bolkenhain den 5. Februar 1854.

572. Ich sehe mich veranlaßt, das Gerücht: daß ich nach Schweidnitz versetzt worden sei, hiermit für ein irriges zu erklären. Die dort kürzlich vacant gewordene Stelle wird nicht wieder besetzt. Hirschberg.

Aschenborn, Königl. Rechts-Anwalt und Notar.

606. **Ehrenerklärung.**

Die gegen den Häuslersohn Karl Hauptmann von hier am 29. Januar geäußerte wörtliche Beleidigung nehme ich hiermit laut Schiedsvergleich zurück.

Voigtsdorf den 2. Febr. 1854. **W. Besser.**

561. **Masken-Anzeige.**

Einem in- und auswärtigen geehrten Publikum empfehle ich auch für diesen Winter meine

Herren-Masken-Garderobe

zur gütigen Beachtung. Auch bin ich gern bereit, Bestellungen aller Art Kostümes schnell und gut auszuführen.

F. Kreisel, Schneider-Meister in Hirschberg, wohnhaft auf der Schulgasse, beim Bäcker Hrn. Jänsch.

---

557. Sonnabends am 21 d. Mts. habe ich den Holzhändler Artelt aus Alt Läßig im hiesigen Gerichts-Kretscham durch eine unüberlegte Aeußerung, im trunkenen Zustande beleidigt. Indem ich dem Artelt Abbitte leiste, warne ich vor Weiterverbreitung meiner Aeußerung, welche ich hiemit öffentlich als eine Unwahrheit erkläre.

Saablau, den 29. Januar 1851.

Heinrich Ludwig, Bauergutsbesitzer.

Verkaufs-Anzeigen.

554. **Hausverkauf.**

Unterzeichnete ist Willens, das auf der böhmischen Gasse, nahe am Markte gelegene Vorderhaus Nr. 93 aus freier Hand zu verkaufen. Es ist massiv gebaut, zwei Stock hoch, enthält insgesammt 6 Stuben, 4 Alkoven, Gewölbe und Keller, nebst einigen Kammern und Bodengelaß. Es würde sich vorzugsweise für einen Kaufmann sehr gut eignen, da seit langen Jahren dergleichen Geschäfte darin betrieben wurden.

Entfernte Anfragen werden franco erbeten.

Landeshut, den 30. Jan. 1851.

Verw. Kaufmann H. Hartmann geb. Endell.

---

507. **Verkaufs-Anzeige.**

Ein zweistöckiges Wohnhaus, im guten Bauzustande, in einer der belebtesten Straßen zu Striegau belegen, worin sich eine rentirende Waaren-Handlung befindet, auch mit Hofraum und Gärtchen versehen, soll aus freier Hand verkauft werden. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft die A. Hoffmann'sche Buchhandlung zu Striegau.

---

589. Eine Schmiede-Nahrung ist zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren beim Eigenthümer

C. Opitz, Schmiedemeister in Gotschdorf.

---

597. **Eine Erbscholtisei**

mit Gastwirthschaft und circa 100 Morgen Acker, Wiesen und Busch, wozu noch eine zweigängige schöne Wassermühle gehört, ist für 5000 Thlr. mit 1000 bis 1500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Diese schöne Besitzung ist im besten Zustande, in einer herrlichen Gegend an der Haupt-Chaussee zwischen 2 lebhaften Städten gelegen.

Näheres sagt der Commissionair G. Meyer.

---

437. **Haus-Verkauf.**

In der Kreisstadt Bunzlau ist an gelegenster Stelle ein zu jedem Geschäft verwendbares **großes Haus**, nebst Baustellen und einem Garten, zu verkaufen. Es ist darin seit langen Jahren ein Colonial- und Producten-Geschäft betrieben worden. Den Eigenthümer nennt die Expedition des Boten und werden Anfragen portofrei erwartet.

---

579. **M. Lejeune's Frostballenseife,** das beste und bequemste Mittel zur Heilung erfrorener Glieder.

Englische Fleckseife, das vorzüglichste Präparat um Flecke aller Art aus Tuch, Leinen u. s. w. zu entfernen.

Carl Wilh. George, Markt Nr. 18.

---

601. **Ball-Handschuhe**

in verschiedenen modernen Farben, in Glaçe- und Waschleder, selbst gefertigt, von 10 sgr. das Paar an, sind stets vorräthig, sowie von bester Qualität Portemonnaies, modernste Geld- und Victoria-Taschen billigst zu haben bei

L. Gutmann, franz. Handschuhmacher.

Hirschberg, Langgasse Nr. 146.

---

511. Wegen Mangel an Raum sind zwei Graupen-Maschinen, im besten Zustande, billig zu verkaufen. Gefällige Anfragen werden portofrei unter A. Z., poste restante Landeshut erbeten.

---

578. In einer Vorstadt Friedeberg's steht ein Haus mit 10 Scheffel bresl. Maaß festen Ackers aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich an den Commissionair Hänisch zu Friedeberg a. Q. wenden.

---

556. **Verbesserte Rheumatismus-Ableiter und Ketten,** sowie ächte **Revelenta arabica** empfiehlt

Berthold Ludewig.

1/1 Päckchen à 12 Sgr. — Dr. SUIN DE BOUTEMARD'S aromatische **Zahn-Pasta** — 1/2 Päckchen à 6 Sgr.

gewinnt vermöge ihrer anerkannten **Zweckmässigkeit** zur Conservirung der **Zähne** und des **Zahnfleisches** und ihrer wesentlichen **Vorzüge** vor all den verschiedenen Zahn**pulvern**, eine sich immer steigernde rühmliche Anerkennung in den weitesten Kreisen und ist auf den gutachtlichen Antrag des Königl. Ober-Medicinal-Ausschusses neuerdings auch von dem **Königl. Bayer. Staats-Ministerium** privilegirt worden. — Das **alleinige** Depot von **Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Seife** für **Hirschberg** befindet sich bei **J. G. Diettrichs Ww.** sowie auch für Beuthen a. O. bei C. H. Goldmann, Bolkenhain C. Schubert, Bunzlau Carl Baumann, Charlottenbrunn E. Seyler, Frankenstein E. Tschörner, Freiburg W. Krantz, Freistadt M. Sauermann, Glatz Ed. Jul. Held, Glogau Brethschneider & C., Görlitz Wwe. Mitscher, Goldberg Eust. Pollack, Greiffenberg W. M. Trautmann, Habelschwerdt F. Jonas, Haynau A. E. Fischer, Hermsdorf W. Karwath, Hoyerswerda Theod. Krüger, Jauer H. W. Schubert, Landeshut Carl Hayn, Landeck J. A. Rohrbach, Lauban Rob. Ollendorff und C. G. Burghardt, Liegnitz F. Tilgner, Löwenberg J. C. H. Eschrich, Lüben C. W. Thies jun., Münsterberg F. Biedermann, Muskau E. M. Schubert, Neumarkt E. J. Nicolaus, Neurode J. F. Wunsch, Neustädtl A. Uthemann, Niesky Ries & Comp., Nimptsch Ed. Schicke, Reichenbach G. Kellner, Sagan Rudolph Balcke, Salzbrunn E. F. Horand, Schmiedeberg W. Riedel, Schönau Fr. Menzel, Schweidnitz Ad. Greiffenberg, Sprottau T. G. Rümpler, Steinau F. Warmuth, Striegau Robert Krause, Waldenburg Hammer und Sohn, Warmbrunn bei C. E. Fritsch, Winzig P. Hanke, Wohlau L. Kobyletzky und in Zobten bei M. A. Witschel. 5601.

588. **Strohhüte**

werden schwarz, braun und grau gefärbt bei **M. Urban.**

---

580. **Samen = Offerte.**

Heinrich Mette,

Kunst= und Handelsgärtner in **Quedlinburg**, Provinz Sachsen,

offerirt alle Sorten **Gemüse=, Oekonomie=, Gras=, Holz= und Blumen=Sämereien** rc. **eigener Cultur**, wovon das reichhaltige Preis=Verzeichniß auf Verlangen gratis in der Expedition des Boten verabreicht wird, insbesondere:

Samen der echtesten veredelten Zucker=Runkelrübe, der anerkannt vorzüglichsten zur Zuckerfabrikation, (in großen Quantitäten billiger)		à 100 Pfd. 10 Thlr.
= der großen langen rothen Futter=Runkelrübe oder Turnips	à Pfd. 7 Sgr.	à 100 Pfd. 20 Thlr.
= der großen langen gelben dergl.	à Pfd. 8 Sgr.	à 100 Pfd. 25 Thlr.
= der großen dicken runden gelben dergl. oder Klumpen	à Pfd. 8 Sgr.	à 100 Pfd. 25 Thlr.
= der großen dicken runden rothen dergl.	à Pfd. 8 Sgr.	à 100 Pfd. 25 Thlr.
= der **großen weißen grünköpfigen Riesen=Mohrrübe**	à Pfd. 20 Sgr.	à 100 Pfd. 60 Thlr.
= der großen Englischen Riesen=Steckrübe oder Wrucke	à Pfd. 16 Sgr.	à 100 Pfd. 50 Thlr.
= der großen gelben Steckrübe oder Wrucke	à Pfd. 8 Sgr.	à 100 Pfd. 25 Thlr.
= der großen weißen Steckrübe oder Wrucke	à Pfd. 6 Sgr.	à 100 Pfd. 18 Thlr.

und bittet um werthe Aufträge mit dem Bemerken, daß große und kleine Aufträge mit gleicher Pünktlichkeit und Sorgfalt erledigt werden.

---

587. **Strohhüte**

jeder Art werden aufs Beste gewaschen und nach neuester Façon modernisirt bei

Hirschberg, innere Langgasse. **M. Urban.**

---

586. Aecht

amerikanische Gummi=Schuhe

empfiehlt zu Fabrikpreisen **M. Urban.**

---

607. Ganz neuer gut gewässerter Stockfisch ist zu haben bei Frau Schuhmacher Tost, vor dem Burgthore.

---

573. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich sehr gutes wohlschmeckendes reines Kornbrodt führe, welches dabei auch vollständiges Gewicht hält.

Schulgasse No. 110. R. Plöger.

---

575. Ein noch brauchbarer kupferner Dampfkessel mit Siederöhren nebst 2 kupfernen Brühkesseln steht zum Verkauf in der Patzkeschen Dampf=Bleiche in Lauban.

---

598. Ein ächter, 1 Jahr alter Affenpinscher steht zum Verkauf in Nr. 108 zu Herischdorf.

---

602. Amerikan. Hirschleder=, Bock= u. Ziegen=Leder=Oberhosen sind vorräthig und werden nach Maaß in reellstem und billigsten Preise vergeben, wie Niemand hier im Stande ist, sich solche zu verschaffen. Ich bitte hierauf geneigtest reflectiren zu wollen.

Hirschberg. **Ludwig Gutmann.**

Gebrüder Leder's

Balsamische Erdnuss-Oel-Seife

zeigt ihre wohlthätige Wirkung ganz besonders bei Damen und Kindern mit zartem Teint und bewährt sich namentlich auch gegen rauhe und durch Frost, trockene, kalte Luft rc. aufgesprungene Hände als das neueste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel.

Das Stück mit Gebr.=Anw. **3** Sgr., **4** Stück in einem Packet **10** Sgr., Alleinverkauf in **Hirschberg** bei **Carl Wm. George**, sowie auch in Beuthen a. O.: Carl Wollmann, Bolkenhain: C. Jentsch, Bunzlau: Ed. Wolf, Frankenstein: Aug. Seiffert, Freiburg: C. A. Leupold, Freistadt: Otto Siegel, Glatz: Joseph Siegel, Glogau: Aloys Meyer, Görlitz: C. A. Starke, Goldberg: E. J. Günther, Greiffenberg: G. L. Exner, Haynau: Th. Glogner, Jauer: Fr. Seidel, Lauban: R. Ollendorff, Liegnitz: H. Kubig, Löwenberg: Wm. Hanke, Lüben: J. G. Grosser, Münsterberg: H. Radesey, Muskau: F. W. Rasch, Neumarkt: G. Weber, Niesky: Birck & Co., Nimptsch: Emil Tschor, Ohlau: E. Siebert, Reichenbach: J. C. Schindler, Sagan: F. W. Franke, Sprottau: Gust. Krummnau, Steinau: Jul. Bartsch, Striegau: Herm. Kahlert, Waldenburg: Rob. Engelmann, Warmbrunn: Otto Ganzert, Wohlau: B. G. Hoffmann u. in Zobten bei Carl Wunderlich. [5623.

585.
Zu Masken = Bällen
empfehle ich eine große Auswahl Larven, Gold= u. Silberbänder, Spitzen, Tressen und Borten, Flittern und Schmelz in allen Farben, so wie auch billige Stoffe, welche sich zu Masken eignen.

Hirschberg, innere Langgasse. M. Urban.

527. **Abgelagertes Leinöl**
kauft und nimmt Offerten entgegen
Moritz Lucas.
Chemisch=techn. Fabrik in Cunnersdorf bei Hirschberg.

Kauf= oder Miethgesuch.

506. Ein geräumiges Haus, in oder außerhalb der Stadt, wird gegen Baar zu kaufen, oder von Ostern ab zu miethen gewünscht und gefällige Offerten nebst fester Preis=Angabe versiegelt unter A. B. durch die Expedition d. Boten erbeten.

Kauf=Gesuch.

231. **Butter in Kübeln**
kauft Berthold Ludewig.

Zu vermiethen.

599. Zwei Stuben, zusammen oder einzeln, sind im Gasthofe zu Neu=Warschau zu vermiethen. Auch kann Stallung und Wagenremise benutzt werden.

605. Eine freundliche Wohnung von 3 Stuben ist zu vermiethen. Näheres in der Exped. des Boten.

570. Ein Zimmer für einzelne Damen oder Herren, mit oder ohne Meubles, ist von Ostern ab zu vermiethen Hellergasse Nro. 909.

605. Die Wohnung im Eckhause Nr. 107 Schulgasse, welche bis jetzt von Herrn Grätzbach bewohnt wird, ist zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Dieselbe besteht in Stube, Alkove, Küche, Gewölbe, Kammer, so wie Altan nebst dem nöthigen Nebengelaß. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Schuhmachermeister Krause, wohnhaft am Ringe, neben Herrn Kaufmann Valentin.

569. Ein Getreideboden ist zu vermiethen bei
Rudolph Liebich in Schönau.

Personen finden Unterkommen.

559. Einem gebildeten Mädchen, welches geneigt ist, die Aufsicht zweier Kinder zu übernehmen, so wie denselben Klavierunterricht zu ertheilen, weiset eine sehr angenehme Stellung nach die verwittwete Hauptamts=Rendant Juhre zu Warmbrunn.

427. Ein 2ter Violinist, ein guter Bassist, ein 2ter Clarinetist, ein 1ster guter Clarinetist, ein guter Flötist, ein 1ster guter Trompeter, ein 1ster guter Hornist, ein 2ter Hornist und ein guter Posaunist werden, wenn dieselben etwas (Gutes) zu leisten im Stande sind, sogleich engagirt und nach Verhältniß ihrer Leistungen möglichst salarirt von
Büttner, Stadtmusikus zu Frankenstein.
Schriftliche Anmeldungen erbitte ich mir franco.

581. Bei dem Dominio Schwarzwaldau, Kreis Landeshut, soll am 1. April c. ein Vogt angestellt werden und wollen sich hierauf Reflektirende bei dem Dominial=Rendant melden.

Personen suchen Unterkommen.

512. Ein junges, gebildetes, höchst anständiges Mädchen, die in allen weiblichen Arbeiten unterrichtet, auch im Rechnen und Schreiben gut geübt ist, sucht ein Unterkommen in einem Handlungsgeschäft oder auch in einer großen Wirthschaft, zur Seite der Hausfrau, eine Stelle. Gleichviel Stadt oder Land. Näheres beim Herrn Rendant Tschentscher in Goldberg.

Lehrlings = Gesuche.

571. Einem Knaben von gebildeten Eltern, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, und die dazu nöthigen Schulkenntnisse besitzt, weiset auf gef. Nachfrage ein sofortiges Unterkommen nach die Expedition des Boten.

592. Ein Knabe, welcher Böttcher werden will, findet ein Unterkommen bei Kuchler, Böttchermstr. in Hirschberg.

601. Ein kräftiger Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, Bäcker zu werden, kann sich melden
in der Schloß=Mühle zu Erdmannsdorf.

567. Ein Sohn rechtlicher Eltern wird in eine Spezerei=, Material= und Weinhandlung gesucht. Hierauf Reflectirende erfahren Näheres auf frankirte Briefe in der Expedition des Boten.

446. Ein Sohn rechtlicher Eltern wird für ein Material=, Eisen=, Stahl=, Messing=, Kurz= und Galanterie=Waaren=Geschäft, gegen ein mäßiges Lehrgeld, als Lehrling gesucht. Hierauf Reflectirende erfahren Näheres auf frankirte Briefe unter Adresse A. M. Z. Waldenburg.

577. Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat Bäcker zu werden, mit oder ohne Lehrgeld, kann sogleich ein Unterkommen finden. Wo? sagt
die verwittw. Scoda zu Friedeberg a. Q.

591. **Gefunden.**

Am 3. Februar ist von Hartau bis Hirschberg ein eiserner Hemmschuh gefunden worden. Verlierer melde sich bei dem Holzhof=Verwalter Kunerth.

Geldverkehr.

565. Eine vollständig pupillarisch sichere erste Hypothek von 1500 Rthlrn. zu 5 Procent Zinsen ist sofort zu cediren. — Das Nähere in der Expedition des Boten aus dem Riesengebirge.

Einladungen.

584. **Masken-Ball.**

Die Kränzchen-Gesellschaft **Eunomia** hält Sonntag den 19. Febr. im Saale des Schießhauses einen Maskenball ab, wozu wir hiermit freundlichst einladen. Billets für Herr und Dame $7\frac{1}{2}$ Sgr., einzelne Damen-Billets 3 Sgr., sind beim Schneidermeister Herrn Hammer und Nagelschmiedmeister Herrn Weber zu bekommen. Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr.
Der Vorstand.

594. **Concert-Anzeige.**

Freitag den 10. Februar
4. Abonnement-Concert
im Saale der Gallerie zu Warmbrunn,
zu welchem ergebenst einladet
Julius Elger, Musik-Dirigent.
Warmbrunn, den 7. Februar 1854.

595. Montag den 13. Februar
1. Abonnement-Konzert in Landeshut
im Saale des Gasthofes „zu den 3 Bergen."
Anfang des Konzerts 7 Uhr Abends.
Entrée à Person 5 Sgr. Julius Elger,
Musik-Dirigent aus Warmbrunn.

596. Maskenball des Bürgerfamilien-Vereins „zur Concordia" Montag den 13. Februar, Anfang 8 Uhr. Billets sind beim Schneidermeister Herrn Kadjien zu haben.
Der Vorstand.

566. **Ergebenste Einladung.**
Auf vielseitigen Wunsch wird Dienstag als den 14. d. M. bei Unterfertigten ein großer **Ball** (Entrée 10 Sgr.) abgehalten, wozu freundlichst einladet
Fr. Blaschke, zur „Grenzbaude."
Klein-Aupa, den 6. Februar 1854.

593. **Sonntag den 12. Februar**
großes Konzert
im Saale des Zollkretschams in Wernersdorf bei Landeshut, ausgeführt von der Kapelle des Musikdirigenten Herrn Elger aus Warmbrunn.
Anfang des Konzerts 3 Uhr Nachmittags.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Zobel, Gasthofbesitzer.
Wernersdorf, den 7. Februar 1854.

Werthgeschätzten Freunde, Gäste!
Kommt zum 12. Februar
Hin nach Waltersdorf, das Beste —
Will ich reichen gern Euch dar,
Es giebt „Wurst" — auch sollt Ihr haben
Gutes Bier, Musik dabei;
Kommt zu mir, ich will Euch laben
Daß Euch wohl, gemüthlich sei
Kommt Ihr werthen Freund' und Gönner,
Kommt zum alten Brauer **Renner**. 587.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 4. Februar 1854.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	13	—	3	8	—	2	19	—	2	11	—	1	10	—
Mittler	3	11	—	3	6	—	2	17	—	2	9	—	1	9	—
Niedriger	3	9	—	3	4	—	2	15	—	2	7	—	1	8	—

Schönau, den 1. Februar 1854.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	15	—	3	10	—	2	20	—	2	13	—	1	7	—
Mittler	3	13	—	3	8	—	2	18	—	2	11	—	1	6	—
Niedriger	3	11	—	3	6	—	2	16	—	2	9	—	1	5	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 20 sgr.
Butter, das Pfund: 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf. — 4 sgr. 3 pf.

Breslau, den 4. Februar 1854.
Spiritus per Eimer 13 rtl. G.
Rüböl per Centner $12\frac{3}{4}$ rtl. G.

Cours-Berichte.

Breslau, 4. Februar 1854.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	$95\frac{1}{2}$	Br.
Kaiserl. Dukaten	$95\frac{1}{2}$	Br.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	$109\frac{1}{2}$	Br.
Poln. Bank-Billets	$93\frac{1}{2}$	G.
Oesterr. Bank-Noten	$78\frac{7}{12}$	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$88\frac{7}{12}$	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	—
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$102\frac{3}{4}$	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$94\frac{1}{4}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$96\frac{1}{2}$	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	102	Br.
dito dito Lit B. 4 pCt.	$102\frac{3}{4}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$94\frac{1}{4}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$96\frac{5}{12}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$105\frac{1}{3}$	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	—
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$170\frac{1}{2}$	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$144\frac{3}{4}$	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C 4 pCt.	—	—
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	—	—
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	94	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	$63\frac{3}{4}$	Br.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	$108\frac{1}{4}$	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$39\frac{3}{4}$	Br.

Wechsel-Course. (v. 3. Febr.)

Amsterdam 2 Mon.	$140\frac{3}{4}$	G.
Hamburg k. S.	$150\frac{1}{3}$	G.
dito 2 Mon.	$149\frac{11}{12}$	Br.
London 3 Mon.	$6,16\frac{1}{3}$	Br.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	99	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.